

SÜDKURIER Medienhaus -

**URL:**

<http://www.suedkurier.de/region/bodenseekreis-oberschwaben/friedrichshafen/Auf-praenataler-Spurensuche;art372474,4532929,0>

## **Auf pränataler Spurensuche**

18.10.2010 00:00

## **Auf pränataler Spurensuche**

Das Werk „Prolog“ hat im Kiesel des K42 eine vielschichtige Tanzperformance über die Zeit im Mutterleib gezeigt.

Friedrichshafen (bra) An die Zeit im Mutterleib haben wir keine Erinnerung mehr. Gerade diese Tatsache macht es nicht einfach, daraus ein Stück zu gestalten. Iris Meinhardt, Dozentin für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart, und der Regisseur und Bildende Künstler Michael Krauss haben sich damit an ein ungewöhnliches Thema herangewagt. Mit surrealen Bildern haben sie das schier Unmögliche in einer faszinierenden Tanzperformance sichtbar gemacht. „Prolog“ zeigt am Freitagabend im Kiesel im K 42 eine Reise in einen „ozeanischen Bewusstseinszustand“ und begibt sich auf eine Art pränatale Spurensuche in längst vergessenen Sphären. In das musikalisch untermalte Gesamtkunstwerk – die Musik kommt von Thorsten Meinhardt, Musiker und Komponist – ist auch sehr anschaulich das Figurentheater mit einbezogen und zusätzlich mit einem Schuss Humor versehen.

Wie sich ein Embryo in der Fruchtblase gefühlt haben mag und wie der Geburtsvorgang möglicherweise vonstatten gegangen ist, kommt in rasch wechselnden, vielschichtigen Szenen in Gang. Auf der Suche nach der eigenen Identität agiert die Darstellerin als Person greifbar auf der Bühne, sich einen Spiegel vorhaltend, im Dialog mit ihrem Spiegelbild. Dem steht die Zeit in der Fruchtblase, eine überdimensional aufgeblasene Folie, gegenüber, in der sie sich schemenhaft als Embryo räkelt. Dazu projiziert Krauss Bilder an die Wand. Hier passt ein Schwarm Spermien ins Bild, der immer wieder über die Wand schwirrt. Zum Schmunzeln ist ein einzelnes, verirrt und hinterher hinkendes Sperma, das vom Schwarm überholt wird.

Amüsant ist auch das auf die Darstellerin projizierte, auf ihrem Körper auf- und abwandernde Sperma, bis sie es schließlich verschluckt, den Zeugungsvorgang symbolisierend. Das Leben in der Fruchtblase im Schwebestadium, ohne Angst, Hunger und Schmerz wird in „Prolog“ mit der Unterwasserwelt assoziiert. Stellenweise erzählt die Dame in Schwarz mit dem prachtvollen Kostüm in poetischer Sprache, zum Beispiel aus ihrer Zeit im Mutterleib. Hierzu baut sie in einer liebevollen Choreografie Gliedmaßen einer Puppe zusammen.

Höchst beeindruckend ist das kongeniale Zusammenwirken von Schauspiel, Figurentheater, Kostümierung und perfekter Technik. Manches gibt Rätsel auf, doch ist es auch spannend genug, alles einfach nur auf sich wirken zu lassen. Meinhardt weist das Stück anfangs als Experiment aus. So gesehen gelangt man schnell zu der Überzeugung: Experiment erstaunlich gut geglückt. (bra)

Copyright © 2009 SÜDKURIER Medienhaus - Alle Rechte vorbehalten.  
Vervielfältigung durch unberechtigte Dritte nur mit schriftlicher Genehmigung durch das SÜDKURIER  
Medienhaus.